

Was Mutterliebe vermag

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfiicht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **4 (1909)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-349962>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

len und Sonntagshorte für unsere Kleinen. Hier in diesen Sonntagsschulen werden unsere Jungmädchen im freundlichen Verkehr mit den Kindern eine erste zwanglose Vorbereitung finden für ihren späteren Hausfrauen- und Mutterberuf. Wir die Alten profitieren gleichzeitig mit den Jungen. Wir greifen mit Rat und Tat hilfreich ein, wo immer es not tut und werden mit Genugtuung bald erfahren, welche veredelnden Einflüsse solche Mühewaltung auf Geist und Gemüt ausübt.

Indem wir so mit der Jugend wieder jung werden, uns mit ihr an allem Guten, Schönen und Großen erfreuen und begeistern, fördern wir gleichzeitig unsere eigenen Bestrebungen. Wir weiten unsere Sinne und schaffen so in uns den Grund zu einem tieferen Verstehen und Eindringen in unsere Wirtschafts- und Lebensfragen und damit in die sozialistische Weltanschauung.

In dieser geistigen Vertiefung liegt die sicherste Gewähr für die Stärkung und Erweiterung unserer Organisationen.

Was Mutterliebe vermag. Eine absolut wahre Geschichte von der elementaren Stärke indianischer Mutterliebe wird aus Port Arthur, Ontario am Superiorsee, gemeldet. Ueber 200 Meilen nördlich von diesem Hafen entdeckte ein Trapper eine Indianerin, in vollständig erschöpftem Zustande. Sie halte eine Anzahl ihrer Kinder mit sich und erzählte dem Trapper, daß sie und ihre Kinder fast Hungers gestorben seien. Als sie dann das Gewimmel der Kinder, ihren Schrei nach Nahrung nicht mehr länger mit anhören konnte, schnitt sich die unglückliche Mutter Fleisch aus ihrem eigenen Körper, schlug ein Loch in das Eis des dortigen feinen Sees und benutzte ihr Fleisch als Köder an ihrer Angelschnur, und es gelang der Indianerin, so viele Fische zu fangen, daß deren roh genossenes Fleisch solange hinreichte, die Kinder und sich selbst vor dem Hungertode zu bewahren. In diesem Zustande fand sie der Trapper, der sie und die Kinder mit passender Nahrung versorgte und nach der nächsten Ansiedlung brachte, wo sich die Familie, namentlich die so aufopferungsfähige Mutter, nun langsam wieder erholt.

Delegiertentag des schweizerischen Arbeiterinnenverbandes.

Der gut beschickte Delegiertentag vom Sonntag den 23. Mai in der „Helvetia“ Winterthur legte bededtes Zeugnis ab vom wachsenden Verständnis der Arbeiterfrauen für die modernen Wirtschaftsbestrebungen.

Nach Eröffnung und Begrüßung der Versammlung durch die Zentralpräsidentin, Genossin Dunkel, Winterthur, entbietet im Namen der Arbeiterunion Winterthur deren Präsident, Genosse Gasser, den anwesenden Frauen herzlichen Willkommensgruß. Er deutet auf die Größe unserer heutigen Kulturbewegung hin, welche die lange vernachlässigte andere Hälfte der Menschheit, die eigentlichen Träger der Gesellschaft, die Mütter, der Freiheit und dem Glück entgegenführen werde.

Neben internen Angelegenheiten gelangen eine Reihe anderer Fragen zur Behandlung.

Anstatt des engeren Anschlusses des Verbandes an die Schweiz. Sozialdemokratische Partei wird der Neueintritt in den Gewerkschaftsbund befürwortet.

Das im Auszuge gehaltene Referat der Genossin Walter findet in seinem Hauptpunkte allseitige Zustimmung. Der Verband will versuchen, auf dem Boden der sozialistischen Jugendfürsorge den engen Interessenkreis der Arbeiterfrauen zu erweitern.

Der Verein sozialistischer Frauen und Töchter in Zürich unterbreitet und begründet durch seine Präsidentin, Genossin Haubensack, eine an das eidgenössische Justizdepartement gerichtete Eingabe, die sich gegen den Paragraphen betreffend Tötung der Leibesfrucht im Vorentwurf zum neuen schweizerischen Strafgesetz wendet. Die Eingabe fordert die gänzliche Aufhebung des Strafminimums von zwei Jahren Arbeitshaus, um dem Richter im Einzelfalle ein durch die Umstände gebotenes humanes Strafurteil zu ermöglichen. Der Delegiertentag verfügt die sofortige Weiterleitung des Schriftstückes an die zuständige Behörde.

Genossin Reichen gibt die in Winterthur veranstaltete Untersuchung über die Nebenbeschäftigung von schulpflichtigen Kindern zu Erwerbzzwecken be-

schlürste mit wohlflüchtigem Behagen den kühlen, erfrischenden Trank der Natur. Bei jedem Atemzuge fühlte ich ganz deutlich in den arbeitenden Lungenflügeln den heilenden Hauch, wie er über die mit Kohlenstaub infizierte innere Lungenwand streicht. Wie schön! wie schön! Noch einmal hole ich tief Atem, dann rufe ich am Portierfenster angelangt: 1064.

Raum daß ich diese Zahl gerufen, fliegt auch schon die Kontrollmarke aufs Brett. Die griffstichere Hand des Markentrollleure greift schon unwillkürlich, durch die lange Gewohnheit geschult, nach der Nummer. Die übergroße Mehrheit der Belegschaft braucht nicht zu rufen, denn er kennt sie fast alle. Nummer um Nummer fliegt nur so dahin, bis der Zustrom aufhört. Eigentümlich, da grüble ich schon wieder, ich denke daran, daß hier jeder eine Nummer ist. Genau so wie's beim Galeerenhäftling gehandhabt wird. Allerdings ist diese Maßregel unerlässlich — aber man denkt doch daran. Mit diesem Gedankenbild beschäftigt, betrete ich die Waschkanne. Eine große geräumige Halle, worin sich 3500 Zugstricke, mit vierteiligen Enterhacken, auf kleinen Radrollchen laufend, angebracht befinden. Jeder Strick ist mit einer Nummer versehen, und so wie die Kontrollmarke lautet, ist auch die Stricknummer zu benutzen.

Eine ewige Staubwolke im Raume mit der efligen Vermischung des Fuß- und Körperschweißes der sich umziehenden Arbeiter. Durch den heißen Wasserdampf, der von den Kajüten hereinbrüllt, wird die Atmosphäre wahrhaftig nicht wohlthuenden Fliegen belästigen einen fortgesetzt mit wütender Eier und Katterlacken tummeln sich gemächlich an den Wänden und auf dem Fußboden umher. Denn hier ist ihr Element. Heute hat sich einmal ein Spaz eingefunden. Wahrscheinlich durch die Luftströme neugierig hineingeflogen, ähnlich wie sie sich auf den Schiffen befinden, die von oben nach den untern Decks führen, zwecks Luftzufuhr. Das ist immer ein kleines Ereignis. Alles lacht, wenn das geängstigte Tier durch das Quietschen der Radrollchen aufsteht und ausgangsuchend gegen die dicken Dachgläser stößt. Sonst ist alles in hastigem Durcheinander begriffen. Es ist Lohntag, jeder will so schnell wie möglich zum Förderkorb, damit er nach beendigter Schicht auch wieder möglichst früh ausfahren kann, denn auch die Ein- und Ausfahrt wird durch Fahrnummern geregelt. Auch ich eile mich heute ganz besonders. Haus aus dieser Sticlucht in eine noch schlimmere — 8 $\frac{1}{2}$ stündige hinein.